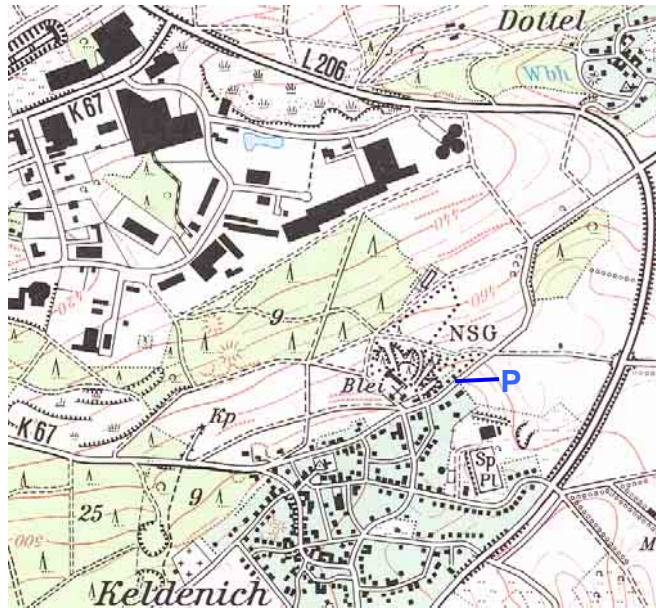


Weitere botanische Exkursionen in der Umgebung von Bonn

Jan-Peter Frahm
Rolf Sievers

2006

68 Der Tanzberg bei Keldenich



TK 5405 Mechernich

Anfahrt: a) Von Euskirchen aus fährt man auf der B 266 in Richtung Mechernich–Gemünd bis zur Wallenthaler Höhe. Dort biegt man rechts in die L 206 (Richtung Nettersheim) ein und erreicht nach ca. 3 km Keldenich. Dort fährt man in Richtung Ortsmitte ab, nimmt die Römerstr. und hält sich dann halbrechts ("Auf dem Tanzberg") bis zum Ende der öffentlichen Straße.

b) Von Bad Münstereifel aus geht es auf der L 165 in Richtung Mechernich/Nettersheim; am ersten Kreisel fährt man weiter geradeaus in Richtung Schleiden, am zweiten Kreisel rechts ab nach Gemünd/Kall. Nach etwa 6 km biegt man am Ortseingang von Keldenich links ab, fährt in einem Rechtsbogen in den Ort ("Auf der Lehmaar"). In einer Linkskurve geht es rechts in die Römerstraße und schließlich nach halbrechts ans Ziel ("Auf dem Tanzberg").

Hier parkt man, geht nach Nordosten den Hang hinunter und folgt einem nach links abbiegenden Weg, bis man auf einen kahlen Hügel, die Reste eines Bleibergwerkes, stößt.

Beste Jahreszeit: Ende Mai bis Ende Juni sowie Anfang August bis Anfang September.

Einst durchtränkten Bleilösungen unter hydrothermalen Bedingungen, also bei hohen Temperaturen und hohem Druck, den Mechernicher Buntsandstein. Dabei bildeten sich abbauwürdige Blei-Vorkommen, die sich auch noch auf Teile des südlich anschließenden Kalkgesteins erstreckten¹.

Man nimmt heute an, dass im Mechernicher Gebiet bereits in vorchristlicher Zeit von den Kelten Bleibergbau betrieben wurde; der Ortsname Keldenich soll auf diese Periode hindeuten. Ganz sicher aber nutzten die Römer die Bleivorkommen, wobei der Tanzberg ein wichtiges Zentrum bildete. Durch den Einfall der Wandalen und der Hunnen im 5. Jahrhundert kam der Bergbau zum Erliegen und wurde erst um das 10. Jahrhundert wieder aufgenommen. Urkundlich erwähnt wurde der Tanzberg erstmalig um 1400. Im Vergleich zu anderen Abbaugebieten des Mechernicher Reviers war der Tanzberg seit dieser Zeit aber eher von nachrangiger Bedeutung.

Ein sehr lückig bewachsener Abraumphügel am Tanzberg bei Keldenich zeugt von dessen Geschichte. Beschrieben wird hier das Vorkommen typischer Vertreter der Leimkraut-Grasnelkenflur (Schumacher 1977): Galmei-Leimkraut (*Silene vulgaris* var. *humilis*) und Galmei-Grasnelke (*Armeria maritima* ssp. *calaminaria*). Andere auf ähnlich belasteten Böden vorkommende Schwermetall tolerierende Arten wie das Galmei-

¹ s. 21 Der Kallmuther Berg

Stiefmütterchen (*Viola calaminaria*) oder das Galmei-Hellerkraut (*Thlaspi calaminare*) fehlen indes.

Die unmittelbar angrenzenden Areale mit Kalkrasen sind zwar auch noch Blei-belastet, doch gedeihen hier die typischen Bewohner magerer, nicht allzu trockener Wiesen wie



Pracht-Nelke (*Dianthus superbus*)

beispielsweise Sumpf-Kreuzblümchen (*Polygala amarella*), Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla tabernaemontani*), Knöllchen-Steinbrech (*Saxifraga granulata*), Knolliger Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), Wiesen-Primel (*Primula veris*), Feld-Thymian (*Thymus pulegioides* agg.), Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) und Gold-Distel (*Carlina vulgaris*). Erwähnenswert sind auch die seltenen Doldeblütler Kümmelblättriger Haarstrang (*Peucedanum carvifolia*) und Steppen-Bergfenchel (*Seseli annuum*).

Von überregionaler Bedeutung ist das reiche Vorkommen der Anfang August blühenden Prachtnelke (*Dianthus superbus*).

Bis in den September hinein lohnt sich ein Besuch wegen des Auftretens des Gewöhnlichen und des Deutschen Fransenezians (*Gentianella ciliata* bzw. *G. germanica*). Beide Arten sind wegen der bärtigen Fransen im Blüten-Schlund bzw. an den Kronzipfeln unverwechselbar. Eine dritte Enzian-Art (Kreuz-Enzian, *Gentiana cruciata*) existierte hier noch im Jahre 2002 mit 3 Exemplaren. Es ist zu befürchten, dass das Vorkommen erloschen ist.



Gewöhnlicher Fransenezian (*Gentianella ciliata*)

Zwei weitere der sechs in Nordrhein-Westfalen auftretenden Enzian-Arten finden sich in einem Umkreis von maximal 20 km ebenfalls noch: Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*)² und Fadenezian (*Cicendia filiformis*)³. Der Feld-Enzian (*Gentianella campestris*) schließlich ist auf Ost-Westfalen beschränkt.

² s. Sistig - Krekeler Heide

³ s. Die Drover Heide

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass als wissenschaftliche Gattungsnamen für die hier erwähnten Enzianarten sowohl *Gentiana* als auch *Gentianella* auftauchen. In der Tat weiß man heute, dass die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Fransenzian und beispielsweise Lungen-Enzian trotz äußerlicher Ähnlichkeit nicht eng genug ist, um die Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Gattung zu rechtfertigen. Weitere ebenfalls volkstümlich als "Enziane" bezeichnete Arten wie Fadenenzian oder Sumpfenenzian müssen wiederum ganz anderen Gattungen zugerechnet werden.

Ebenso unscharf ist auch die im deutschen Sprachgebrauch übliche Klassifizierung stachliger Pflanzen als "Disteln" (siehe Tabelle 1). Dieser Namensbestandteil taucht bei Vertretern von mindestens 10 verschiedenen einheimischen Gattungen auf. Eine davon (*Dipsacus* als Kardengewächs) gehört im Gegensatz zur großen Mehrheit nicht einmal zu den Korbblütengewächsen. Nicht viel exakter geht es bei den "Ginstern" zu.

<u>Volkstümlich: "Enzian"</u>	<u>Volkstümlich: "Distel"</u>	<u>Volkstümlich: "Ginster"</u>
Enzian (<i>Gentiana</i>)	Distel (<i>Carduus</i>)	Ginster (<i>Genista</i>)
Fransenzian (<i>Gentianella</i>)	Eselsdistel (<i>Onopordum</i>)	Stechginster (<i>Ulex</i>)
Fadenenzian (<i>Cicendia</i>)	Kugeldistel (<i>Echinops</i>)	Besenginster (<i>Sarothamnus</i>)
Sumpfenenzian (<i>Swertia</i>)	Silber-, Gold-Distel (<i>Carlina</i>)	Zwergginster (<i>Chamaecytisus</i>)
	Mannstreu-, Strand-Distel (<i>Eryngium</i>)	Flügelginster (<i>Chamaespartium</i>)
	Kratzdistel (<i>Cirsium</i>)	
	Mariendistel (<i>Silybum</i>)	
	Weberdistel (<i>Dipsacus</i>)	
	Gänsedistel (<i>Sonchus</i>)	
	Bisamdistel (<i>Jurinea</i>)	

Tabelle 1. Die im deutschen Sprachgebrauch zu den Enzianen, Disteln bzw. Ginstern gerechneten Pflanzenarten gehören völlig unterschiedlichen Gattungen an.

Die Beispiele zeigen, wie sinnvoll und nützlich die Verwendung der wissenschaftlichen, überwiegend aus Lateinische angelehnten Bezeichnungen ist. Diese sind international gültig und reflektieren in einem streng hierarchisch aufgebauten System die abstammungsgeschichtlich bedingten Verwandtschaftsbeziehungen.

So kann auch dem Hobby-Botaniker die Verwendung der wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen dringend empfohlen werden. Das Vokabular ist begrenzt und aussagekräftig – und auch ohne Großes Latinum leicht erlernbar.

Schumacher, W., 1977, Flora und Vegetation der Sötenicher Kalkmulde, Decheniana Beih. 19, S. 104